

sich in den Kopf gesetzt, mich mit einem Billet an Mr. Symmes, der eine Meile weiterhin wohnt, hier vorüber zu schicken; ich glaube, daß er erwartet hat, daß ich hierher gehen würde, um dir zu erzählen, wie es mir geht. Es würde ihm ein Vergnügen sein, wenn er dächte, daß das „Shelby-Volk“, wie er sie nennt, sich darüber ärgern würde. Ich gehe vollkommen ergeben, als ob alles vorüber wäre, wieder nach Hause, verstehst du mich! Ich habe bereits einige Vorbereitungen getroffen, und ich kenne Leute, die mir helfen werden; und etwa im Laufe einer Woche, werde ich eines Tages unter den „Vermißten“ sein. Bete für mich, Eliza, vielleicht wird der gute Gott dich hören.“

„D bete selbst, George, und gehe mit Vertrauen auf ihn, dann wirst du nichts Böses thun.“

„Nun, so Lebe wohl!“ sagte George, Eliza's Hand ergreifend und mit einem langen Blicke in ihre Augen.

Sie standen schweigend da, dann kamen die letzten Worte und Seufzer und bitterliches Weinen — es war eine Trennung, wie sie bei solchen vorkommen, deren Hoffnung auf Wiedersehen nicht stärker ist, als das Gewebe der Spinnen — und Mann und Weib waren geschieden.

Ein Abend in Onkel Tom's Hütte.

Die Hütte Onkel Tom's war ein kleines Blockgebäude, dicht bei dem „Hause“, wie die Neger vorzugsweise die Wohnung ihres Herrn nannten. Vor derselben befand sich ein nettgehaltenes Gartenstückchen, wo jeden Sommer Erdbeeren, Himbeeren und eine Menge anderer Früchte und Gemüse unter sorgfältiger Pflege wuchsen. Die ganze Vorderseite derselben war mit einer großen Scharlach-Bignonia und einer einheimischen Monatsrose überzogen, die sich mit einander so verschlungen hatten, daß kaum noch eine Spur von den unbehauenen Balken zu sehen war.